

Ziegler, Christiana Mariana von: 1. Brief (1727)

1 Was wird Elisabeth, der Britten Schönheit sagen,
2 Da sich ein unbekannt und ihr ganz fremdes Blat,
3 So unvermuthet will zu ihren Händen wagen,
4 Die schon Basilowitz im Geist geküsset hat?
5 Verwundre dich nur nicht, du Preis der Königinnen,
6 Laß meinen Antrag dir nur nicht befremdend seyn.
7 Die Liebe läßt mich hier nichts strafbares beginnen:
8 Ich räume dir den Thron zusammt dem Herzen ein.
9 Der Ruf, der sich von dir, und deinen Trefflichkeiten,
10 In ieden Theil der Welt, vollkommne Fürstinn, schwingt,
11 Macht daß sein heller Schall zugleich auch mit von weiten
12 Durch Moskaus Grenzen eilt, zu meinen Throne dringt.
13 Man rühmt mir hier und dar dein unvergleichlich Wesen,
14 Man schildert mir dein Bild mit solchen Farben für,
15 Als ließ es unsre Welt das achte Wunder lesen,
16 Als wär, o Königinn, was Göttliches an dir.
17 Dies ist schon mächtig gnug in Unruh mich zu setzen,
18 Dies martert meinen Geist, den Durst und Sehnsucht quält;
19 Die Seele wünschet sich an dir nur zu ergetzen,
20 Die schwühe Tage spürt, und lange Nächte zehlt.
21 So weit du must von mir, entfernte Schöne, sitzen,
22 So nahe seh ich dich doch stündig vor mir stehn.
23 Ich seh dich oft im Traum, ein Siegeszeichen schnitzen,
24 Mit dem du mir bereits entgegen scheinst zu gehn.
25 Was Wunder? wenn ich dir mein Leiden muß entdecken,
26 Und du mein Herze findst in dieses Blat gelegt?
27 Du darfst Elisabeth, darüber nicht erschrecken,
28 Weil ein zu starker Trieb mir Hand und Feder regt.
29 Ists möglich? hör ich dich bereits im voraus fragen,
30 Der Moschen Großfürst beut sich mir zu eigen an?
31 Der doch, wie alle Welt mit mir zu gleich wird sagen,
32 Sein Herz, das längst verschenkt, nun nicht mehr theilen kann.
33 Sitzt nicht ein Ehemal ihm wirklich schon zur Seiten,

34 Das seiner Liebe Brand durch Gegenliebe stillt;
35 Zu was für Thorheit will ihn denn sein Trieb verleiten,
36 Aus dem so sträfliche und tolle Sehnsucht quillt?
37 Doch laß dich dieses nicht, o Fürstinn, irrig machen.
38 Wer in die Sonne sieht, acht kein Gestirne nicht.
39 Wo Ros und Lilien uns in die Augen lachen,
40 Da weist du daß man nicht verwelkte Nelken bricht.
41 Ihr Scheidebrief liegt schon bereit und abgeschrieben,
42 Die Zelle mag ihr Thron, ein Buch ihr Ivan seyn.
43 Basilowitz kann sie hinfüro nicht mehr lieben;
44 Dir, unvergleichliche schenkt er sein Herz allein.
45 Mein grosses Fürstenthum, von dessen Breit und Länge
46 Die Grenzen man kaum weis, geb ich mit frohem Sinn,
47 Denn es ist meinem Geist nunmehr zu bang und enge,
48 An meinen Prinz, allein um deinet willen hin.
49 Ein süsser Kuß von dir den ich im Geist schon schmecke,
50 Vergnügt mich wahrlich mehr, als sonst ein Kayserthum;
51 Auf! lösche meinen Brand, den ich dir hier entdecke;
52 Dein Ja heilt meinen Schmerz, du bleibst mein Eigenthum.
53 Ach! laß mich dies nur bald, gekrönte Schöne, lesen,
54 Wurf deinen Scepter hin, und greif nach Kiel und Blat:
55 Sag ob mein Antrag dir auch angenehm gewesen,
56 Und ob der Russen Haupt dein Herz besieget hat.
57 Ich will, so bald mich dies wird deine Zuschrift lehren,
58 Dem Dwina mich vertraun, und unter Seegel gehn,
59 Dem prächtigen Pallast mein Antlitz zu zu kehren,
60 In dessen Mauren man sieht Englands Gottheit stehn.
61 Die Sehnsucht treibet mich, ich soll das Ufer suchen,
62 Spannt ihr Matrosen nur die vollen Segel auf.
63 Neptunus wird mir nicht bey meiner Liebe fluchen
64 Sein Beystand, hoff ich fest, verkürzet meinen Lauf.
65 O Thetis! sey mir hold! erbarmt euch ihr Najaden,
66 Klärt Luft und Wolken auf, macht meine Fahrt beglückt,
67 Damit Basilowitz der Last sich mag entladen,
68 Die sein entflammtes Herz, wie schwere Zentner drückt.

69 Laßt Donner, Blitz und Sturm in Nereus Tiefen schlafen,
70 Weist Wellen und Orcan nach andern Seen hin.
71 So dann erreich ich bald den längst gewünschten Hafen,
72 So küß ich ganz entzückt dich schönste Königinn.

(Textopus: 1. Brief. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/54369>)